

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Band: 74 (1999)
Heft: 7-8

Artikel: EMPA-Kongress 1998 in Belgien
Autor: Schmidlin, Alfons
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715726>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EMPA-Kongress 1998 in Belgien

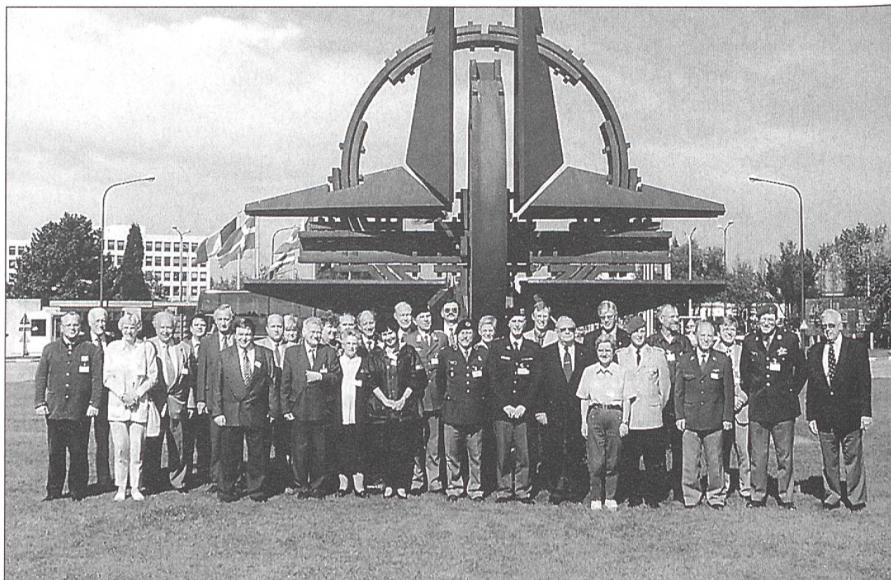
Kulturelle Höhepunkte in Brüssel und Umgebung

Einmal jährlich findet der EMPA-Kongress statt, das Treffen der europäischen Militärjournalisten. Eines der Mitgliederländer organisiert den Kongress, im 1998 waren es die Belgier, die nach Brüssel eingeladen haben. Neben den Teilnehmern aus der Schweiz war Deutschland, Ungarn, Polen, Norwegen, Niederlande, Österreich und Belgien vertreten. Im Rahmen dieses Treffens wird nicht nur gearbeitet, es findet jeweils auch ein «Kulturtag» statt. Lesen Sie nachstehend, wie dieser gestaltet war.

Am Samstag, 19. September 1998, trafen die Teilnehmer in Brüssel ein und nahmen am Abend am Willkommens-Dinner im

Von Oblt Rita und Wm Alfons Schmidlin

Hotel «Art Hotel Siru» statt. Es ist immer wieder schön, alte Bekannte und neue Mit-



Die «EMPA-Familie» bei der NATO in Brüssel.

glieder zu treffen. Vom Schweizer Soldat haben Werner und Vreni Hungerbühler, Edwin und Irma Hofstetter sowie die Berichterstatter teilgenommen. Weitere Schweizer Teilnehmer waren Charles Ott und Heinrich Wirz.

Eindrücklicher «Canal du Centre»

Am Sonntag stand zuerst eine zweistündige Bootsfahrt auf dem Canal du Centre auf dem Programm. Bei recht schönem Wetter genossen die Teilnehmer die gemütliche Fahrt auf diesem Kanal. Die grosse Überraschung kam dann mit dem Lift. Ursprünglich waren auf der 18 Kilometer langen Wasserstrasse 17 Schleusen vorgesehen mit einem Abstand von je 400 Metern. Aber das wäre zeitlich eine unmögliche Beanspruchung gewesen. Darum wurden vor achtzig Jahren die hydraulischen Lifte eingebaut, welche heute noch bestens funktionieren. Die total 66 Meter Höhenunterschied werden durch vier Lifte überwunden, welche zwischen 15 und fast 17 Meter Höhe überwinden. Man fährt mit dem Schiff in ein 45 Meter langes, 5,8 Meter breites und 3,5 Meter hohes Becken ein. Jedes Becken ruht auf einem 19,44 Meter hohen, kreisrunden Kolben von 2 Metern Durchmesser. Die Kolben gleiten in leicht weiteren Zylindern, die durch Rohrwerk miteinander verbunden sind. Letzteres führt eine zentrale Torschütze, die vom Maschinisten betätigt wird.

Wenn beide Kammern geschlossen sind, wiegt die obere Kammer 75 Tonnen mehr als die untere. Dabei spielt es keine Rolle,

ob ein Schiff in der Kammer ist. Wenn die Schütze geöffnet wird, sinkt das obere Becken und das untere steigt. Ein total eindruckliches Erlebnis.

«Tarte al Djote» in Nivelles

Mit dem Bus ging es anschliessend weiter nach Nivelles, einer wunderschönen historischen Stadt. Zuerst stärkten wir uns mit einer «tarte al djote», einer traditionellen Speise. Es scheint, dass schon der deutsche Kaiser Heinrich III. am 4. Mai 1046 bei der Einweihung der Abtei von Nivelles davon gegessen hat. Es gibt drei verschiedene Sorten von diesem Kuchen, der aber als Hauptmahlzeit serviert wird. «Grün» mit Käse und viel Gemüse, «Gelb» nur mit Käse und eine «Mittlere» mit beidem gemischt. Diese «tarte» wird heiss serviert, und man muss ein Stück gesalzene Butter darauf verfließen lassen vor dem Essen. Dazu schmeckt am besten ein Wein oder ein Klosterbier. Das Wort «djote» kommt aus dem Wallonischen und steht für Mangold.

Nach diesem ganz besonderen Essen wurden wir durch die Stiftskirche St. Gertrud geführt, eine eindruckliche Besichtigung dieser Kirche aus dem 7. Jahrhundert. Den Namen führt sie nach der ersten Äbtissin dieses Doppelklosters, welches von Iduberga von Aquitanien, Gertruds Mutter, um 650, nach dem Tod ihres Gatten, Pippins des Älteren, gegründet wurde. Von der ersten Äbtissin über die anfängliche Gemeinschaft des Doppelklosters über das Stiftskapitel bis zur Restaurierung der



Das Rathaus am Marktplatz in Brüssel.



Die Stiftskirche
St. Gertrud in Nivelles.

Spaziergänge in Brüssel

In den Randstunden blieb auch noch wenig Zeit, in der nahe vom Hotel gelegenen Fussgängerzone zu flanieren. Brüssel hätte natürlich noch viele weitere Sehenswürdigkeiten, einige davon haben wir aber doch gesehen. Dazu gehört auch die Nationalbasilika des Heiligen Herzens auf dem Koekelberg, das Atomium, wunderschöne Parks und natürlich – ein Muss für Brüssel-Besucher – der Manneken-Pis. Besonders eindrücklich wird uns ein Abendspaziergang, zusammen mit Werner und Vreni Hungerbühler, in Erinnerung bleiben. Genau im Moment, als wir auf den wunderschönen Marktplatz, la Grand-Place, einbogen, begann ein Glockenspiel zu erklingen und verzauberte uns den ganzen Anblick dieser sonst schon prächtigen Anlage. Ein grosser Dank geht an die Belgier für diese wunderschöne Kongress-Woche. ✚

Die «Geschichtspolitiker» schwingen die Moralkeule

Jenseits der Grenze werden von den Kommentatoren in Presse, Radio und Fernsehen aufkommende Trends und Zeiterscheinungen spontan mit neuen Wortschöpfungen, nicht immer sehr schön, aber um so treffender umschrieben. Manche dieser Ausdrücke schafften es sogar, zum «Wort des Jahres» erkoren zu werden.

«Geschichtspolitiker» ist solch eine Schöpfung. Sie steht für eine neue Kategorie von Historikern, Geschichtsaufarbeitern, denen es nicht mehr – wie bis anhin – um die klare Aufreihung und Belegung von Fakten geht, aus denen sich der Leser selbst ein Bild und eine Meinung machen kann. Vielmehr muss die Vergangenheit an den heutigen, ideologisch besetzten Kriterien gemessen und entsprechend beurteilt werden. Die damaligen Entscheidungsträger werden aus der Saturiertheit der Gegenwart an den Pranger gestellt, losgelöst von jeglicher Wahrnehmungsbereitschaft in bezug auf deren damalige Rahmenbedingungen hinsichtlich Umfeld, Wissensstand, Handlungsspielraum, Sachzwänge, zeit- und stressbedingte Befindlichkeit. Dass dabei kräftig die «Moralkeule» geschwungen, d. h. aus heutiger Sicht moralisiert wird, versteht sich von selbst.

Wie sagte es doch Professor Bergier an der Konferenz von Washington vom 30.11. bis 3.12.1998 sehr treffend, als er gefragt wurde, ob sein Goldbericht den Kriterien standhalten würde, die nach dem Krieg für die Ausarbeitung einer Dissertation beachtet werden mussten: «Ja, vor 50 Jahren war es noch anders ... Die Geschichtswissenschaft begnügt sich nicht mehr mit dem Auflisten von Fakten ... Heute vergleicht man nicht nur die trockenen Tatsachen, sondern wertet die Einstellung der Handelnden ...» Bürger, freuen wir uns, dass uns in Zukunft nicht nur die Fakten genannt werden, welche die Geschichte ausmachen, sondern wir auch noch gesagt bekommen, wie wir diese Fakten zu verstehen haben. T. E. Itin, Basel

Stiftskirche erstreckt sich ein Zeitabschnitt von 13 Jahrhunderten. Die lange Periode teilt sich in zwei Abschnitte: von Gertrud bis zur Stiftskirche von 1046, von dieser bis zur wiederhergestellten Stiftskirche von 1984.

Noch heute findet jedes Jahr am Sonntag nach dem Michaelstag eine Prozession statt, bei welcher der Schrein der Heiligen Gertrud, von sechs Pferden gezogen, rund 12 Kilometer um die Stadt gefahren wird.

Die Schlacht von Waterloo

Als Abschluss dieses interessanten Programmes wurde ein Halt in Waterloo gemacht, um die Geschichten rund um die Schlacht zu erfahren und in Vorführungen mitzuerleben. Das Schlachtfeld schliesst sich direkt an die Aussenbezirke von Brüssel an. Da es aber durch ein belgisches Gesetz geschützt ist, hat sich seit dem Sonntag, 18. Juni 1815, dort kaum etwas verändert. Nur der Hügel mit dem Löwendenkmal und den Gebäuden und Restaurants für die Besucher sind dazu gekommen. Vom Hügel aus geniesst man eine wunderschöne Aussicht, die Soldaten der Schlacht mögen diese wohl nicht als so schön empfunden haben.

EMPA-Schiessen

Auch bei diesem Kongress war wieder ein EMPA-Schiessen eingeplant. Bei der Besichtigung der Waffenfabrik Herstal konnten die Besucher verschiedene Waffen ausprobieren, und anschliessend fand ein Wettschiessen statt. Als Novum wurden die Gruppen nicht nach Nationen, sondern bunt gemischt in den Wettkampf geschickt. Bei der Siegergruppe war aber auch ein Schweizer dabei, nämlich Charles Ott. Herzliche Gratulation.



Die National-Basilika